Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 136. Sonnabend, den 13. Juni. 1874.

Tobias. Sonnen-Aufg. 3 U. 35 M., Unterg. 8 U. 24 M. — Mond-Aufg. 2 U. 27 M. Morg. Untergang bei Tage.

Die Maigesetze und die Bischöfe.

Die gestrige „Provinzial-Correspondenz" enthält an ihrer Spitze unter dem vorstehenden Titel folgenden Artikel: „Die neuen kirchlichen Gesetze sind nunmehr mit bindender Kraft verkündet worden. Die Staatsbehörden haben in denselben starke und schneidige Waffen zur Geltendmachung des staatlichen Ansehens erhalten. Die kirchlichen Gewalten aber werden es zu erwägen haben, ob sie die thatsächliche Anwendung dieser Waffen zur Nothwendigkeit machen wollen. Bei den kirchlichen Oberen allein steht es, ob diese neuen Maigesetze überhaupt zur praktischen Geltung gelangen, oder blos Zeugnisse jener energischen gesetzgeberischen Vorsicht bleiben sollen. Denn die jetzigen Gesetze sind nicht, wie die vorjährigen, dazu bestimmt, die Beziehungen und Rechtsverhältnisse zwischen der Staatsgewalt und der Kirche an und für sich und für alle Zeitumstände zu regeln; sie sind vielmehr nur durch den Widerstand der Kirche gegen jene früheren grundlegenden Gesetze nothwendig geworden. Sie haben eine Bedeutung nur in dem Kampfe gegen die geistliche Auflehnung; sie werden praktisch wirkungslos mit dem Augenblicke, wo die vorjährigen Gesetze überall zur Anerkennung und Wirksamkeit gelangen. Für die katholischen Bischöfe und für die entscheidenden Kreise in Rom gilt es von Neuem sich zu entschließen, ob sie den Forderungen der früheren Gesetze, ebenso wie es Seitens der Katholiken in anderen Staaten geschehen ist, auch in Preußen fügen, oder durch fortgesetzten Widerstand Zustände herbeizuführen, durch welche das kirchliche Leben in immer weiteren Kreisen erst wirklich erschüttert und geschädigt würde. Die ultramontanen Blätter schildern zur Zeit mit den lebhaftesten Farben die Zerrüttung der Kirche, welche durch die Ausführung der neuen Gesetze hereinzubrechen drohe: wie die katholische Kirche in Preußen nach Kurzem ohne kirchlich anerkannte Oberhirten sein werde, wie es dahin kommen werde, daß in immer zahlreicheren Gemeinden kein Geistlicher mehr da sei, welcher den kirchlich Gläubigen den Segen, den Trost und die Heilmittel der Kirche gewähren könne. Und in der That — die Lage für die katholische Kirche wird tief ernst und möglicherweise verhängnißvoll, wenn die neuen Gesetze zu einer irgendwie umfassenden und dauernden Wirksamkeit gelangen müssen. Je schwerer aber die Folgen der neuen Gesetzgebung werden können, desto schwerer wird die Verantwortung für die Kirchenfürsten sein, welche ohne eine zwingende innere Nothwendigkeit diese Zustände heraufbeschwören. Immer und immer wieder muß daran erinnert werden, daß der thatsächliche Grund des ganzen immer tiefer greifenden Konflikts, der Grund und Anlaß aller weiteren Gesetzgebung vor Allem in dem hartnäckigen Widerstande der preußischen Bischöfe gegen das vorjährige Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen zu finden ist. Was verlangt denn aber der Staat so Entsetzliches, daß die Gebieter in Rom lieber die deutsche Kirche zerrütten, als den Forderungen des Staates nachgeben wollen? Der Punkt des Gesetzes, an welchem sich der bisherige Widerstand mit allen seinen verhängnißvollen Folgen vorzugsweise anknüpft, ist die Forderung, daß die anzustellenden Geistlichen dem Ober-Präsidenten namhaft gemacht werden, damit er Einspruch erheben könne, wenn der Anzustellende den Bedingungen der Staatsangehörigkeit, der gesetzlichen Unbescholtenheit und der wissenschaftlichen Vorbildung nicht entspricht. Um dieser Forderung willen, welche in anderen Staaten von der katholischen Geistlichkeit unweigerlich erfüllt wird, und welche soeben noch in dem katholischen Oesterreich gleichfalls ohne vorherige Vereinbarung mit Rom und lediglich auf Grund der Souveränität der staatlichen Gesetzgebung festgestellt worden ist, — um einer solchen Forderung willen, welche die Erfüllung des kirchlichen Berufs, des geistlichen Hirtenamts nicht im Mindesten beeinträchtigt, sollten die preußischen Bischöfe es dahin kommen lassen, daß sie jenen Beruf überhaupt nicht mehr erfüllen können! Wäre es möglich, daß die gesammte Geistlichkeit des höchsten alleinigen Auftrages, den sie von dem Heiland erhalten hat, der Pflicht der Fürsorge für das Seelenheil der Gemeinden sich so leicht enthoben erachten könnte, um dem Staate gegenüber gewisse Machtansprüche der Kirche durchzusetzen. Es kann nicht fehlen, daß mehr und mehr auch in der katholischen Bevölkerung der Zweifel und die Frage laut werden, ob denn die vom Staate geforderte Anzeige wirklich etwas Schlimmes und Unerfüllbares sei, daß die Bischöfe und Geistlichen darum alles kirchliche Leben zum Stillstand bringen und die Gemeinden alles kirchlichen Zuspruchs berauben dürften, ob die Geistlichen auf solche Weise wirklich ihre Pflichten als „guten Hirten" im Sinn und Geist der Schrift erfüllen; — es kann nicht fehlen, daß mit dem Fortgange der Zerrüttung auch in den katholischen Kreisen immer klarer das Bewußtsein erwache, daß es sich bei dem Widerstande der Bischöfe in Wahrheit nicht um Interessen des katholischen Glaubens, sondern lediglich um die Machtansprüche Roms handelt. Die Führer der katholischen Bewegung können sich jetzt der Täuschung nicht mehr hingeben., daß ein Zurückweichen der staatlichen Mächte von der noch immer in Nothwendigkeit betretenen Bahn irgend wie zu erwarten oder auch nur möglich sei! Um so einfacher liegt jetzt die unausweichliche Frage für die kirchlichen Gewalten, die Frage, ob sie um eines völlig hoffnungslosen äußeren Machtstrebens willen sich der inneren Zerrüttung der Kirche schuldig machen wollen.

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Mittwoch, 10. Juni, Nachmittags. Der Nationalrath hat heute die Konzession zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche den Züricher See mit der St. Gotthardbahn verbinden soll.

London, Mittwoch, 10. Juni, Abends. Das Gerücht, daß die englische Regierung sich der französischen gegenüber bereit erklärt habe, Rochefort und die anderen aus Kaledonien entflohenen Deportirten im Falle ihrer Landung in England auszuliefern, wird von dem „Echo" als vollständig unbegründet bezeichnet.

— Donnerstag, 11. Juni, Vormittags. Die Hüttenwerksbesitzer in Schottland sind dahin übereingekommen, an der Forderung einer Lohnreduktion von 40 Prozent ihren Arbeitern gegenüber festzuhalten.

Washington, Mittwoch, 10. Juni. Die Kommission des Kongresses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der bisherigen Beschränkungen der Banken in der Ausgabe von Noten hat ein Amendement zu der Vorlage vorgeschlagen, nach welchem auf 1 Million Banknoten mehr, welche die Nationalbanken in Umlauf setzen, Greenbacks zum Betrage von 375,000 Doll. (nach der ursprünglichen Vorlage nur 250,000 Doll) eingezogen werden sollen. — Ferner sollen die Zahlungen in Gold vom Januar 1878 ab wieder aufgenommen werden.

— Donnerstag, 11. Juni, Morgens. Das Repräsentantenhaus hat einen Zusatzantrag Butler's zu der Bill betreffs Vertheilung der in der Alabamafrage durch das Genfer Schiedsgericht zugesprochenen Entschädigungsumme angenommen, wonach nur für direkte Schäden und Kriegsversicherungs-Prämien Ersatz geleistet und den Versicherungsgesellschaften nur der Betrag ihrer wirklichen, effektiven Verluste vergütet wird.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni Unsere Nachricht, daß das Kriegsgericht über den Capitain Werner in diesem Monat in Hannover zusammentreten werde, ist von mehreren Seiten angezweifelt worden, von anderer sogar hat man das Gegentheil behauptet und angegeben, dies Erkenntniß

Die Falschmünzer.

Novelle
von
Eduard Wagner.

I.

Es war ein kalter Decembertag; obwohl die Sonne den höchsten Punkt am klaren Himmel erreicht hatte, so knarrte der Schnee doch unter den Rädern des Wagens, der langsam eine kleine Anhöhe hinauffuhr. In einer Ecke des Wagens lehnte nachlässig ein Mann, in einen Reisepelz gehüllt, dessen aufgeschlagener Kragen das Gesicht bis über die Nase versteckte. Ein Pelzmütze war tief über die Stirn gedrückt, so daß nur eine kleine Oeffnung den Augen das freie Durchblicken gestattete.

Gerade in dem Augenblicke, als der Wagen auf der Höhe angelangt war, erwachte der Mann aus seinen Träumereien, in die er lange versunken gewesen, und bemerkte zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß er bald am Ziele war; denn in nicht zu weiter Entfernung ragten schon die Dächer seines Heimathdorfes hinter den Bäumen hervor. Ein freudiges Lächeln flog über sein Gesicht, als er sich aus dem Wagen herausbog, um zu sehen, ob er sich vielleicht auch getäuscht habe. Aber es war nur ein rasches Aufleuchten; im nächsten Augenblick lagerten sich tiefe Furchen auf seine Stirn und das ganze Gesicht drückte Grimm und Aergerniß aus, denn er bemerkte jetzt auch, daß der Wagen langsam fuhr, freilich aber nicht, daß es bergan ging. Heftig stieß er das Fenster, das er gerade zumachen wollte, wieder zurück und rief:

„Heda, treib' Er doch die Pferde etwas besser an! Das ist ja eine Schneckenfahrt, aber keine Extrapost; wenn ich mir so viel Zeit nehmen wollte, könnte ich zu Fuß gehen! Und wenn Er vor's Dorf kommt, blas' Er ein lustiges Stückchen, meinetwegen: „So leben wir, so leben wir!" Versteht Er mich? — Er soll ein gutes Trinkgeld haben!"

Jetzt war die Reihe an dem Postillon, ein böses Gesicht zu machen, und hätten nicht die letzten Worte etwas besänftigend gewirkt, so würde die Antwort, welche er gegeben, eine ebenso grobe gewesen sein, wie ihm die Anrede erschien.

Zum Glück konnte der Mann im „Kasten" das Gesicht des „Schwagers" nicht sehen, worauf dessen ganzer innerlicher Groll geschrieben stand. Aergerlich schwang er die Peitsche, die Pferde zogen rasch an und der Wagen rollte schneller über den gefrorenen Schnee dahin.

„Mögen die Leute im Dorfe sagen, ich habe Einen zu viel getrunken, oder ich habe den Verstand verloren, — es ist mir einerlei. Bin ein Thor gewesen, daß ich mich bis zu meinen alten Tagen in dem Dorfe aufgehalten; hätte in der Residenz ein ganz anderes Leben führen können, als in dem traurigen Neste hier; hätte mit ganz andern Leuten umgehen können, als mit den dummen Bauern, mit denen ich doch nicht auf dem besten Fuße lebe. — Na, will's aber nun einholen, was ich versäumt! — Ist doch ein charmanter Mann, der Herr v. Stauden, so leutselig, so zuvorkommend — hätte nie gedacht, daß ein Adeliger sich so weit herablasse, mit einem schlichten Bauern — hm, klingt doch schlecht, das Wort, läßt sich aber nicht ändern, ich gehöre nun einmal noch zu ihnen, wenn auch mein Vermögen und meine bessere Bildung mir eine hervorragende Stellung vor den Andern verschafft hat; — hätte nie geglaubt, daß so Einer mit einem Landmann Freundschaft machen und sogar um die Hand seiner Tochter anhalten würde. Na, will ihm aber zeigen, daß er nicht schlecht dabei fährt."

So plauderte der Mann im Wagen mit sich selbst, erst leise, dann lauter, dann wieder leise, je nachdem er sich bei seinem Selbstgespräch ereiferte.

Indessen war der Wagen im Dorfe angekommen, der Postillon stieß in's Horn und blies die gewünschte Melodie. Trotz des scharfen Ostwindes öffnete Marten beide Wagenfenster und setzte sich in Positur. Auch die Bauern im Dorfe hätten gern die Fenster ihrer Stube aufgerissen, um die seltene Erscheinung zu betrachten; aber diese waren so fest zugefroren und verquollen, daß ein Oeffnen unmöglich war, daher mußte, wer seine Neugierde befriedigen wollte, hinaus vor die Thür eilen. Wie erstaunten sie aber, als sie aus dem Wagen heraus den Großbauer Marten, gnädig wie ein Fürst, zu ihnen herübergrüßen sahen.

Wie Marten gedacht, so geschah es auch, denn die Bauern kehrten in ihre Häuser zurück mit den verschiedensten Bemerkungen und Geberden. Der Eine sagte: „Der ist wohl betrunken!" — „Dem ist gewiß der Kopf erfroren!" ein Anderer; der Dritte: „Der ist nicht recht bei Sinnen!" Ein Vierter lachte hell auf Die Klügeren aber schüttelten den Kopf und meinten: „Hochmuth kommt vor dem Falle!"

Der Wagen fuhr ziemlich nach dem Ende des Dorfes einem Hofe zu, der eher einem Rittergute, als einem Bauernhofe ähnlich sah. Das war Marten's Eigenthum.

Auch hier waren die Bewohner des Hauses herausgeeilt, um zu sehen, was das lustige Schmettern des Hornes bedeute. Als der Wagen nach dem Gehöft herüberbog, rief eine Magd: „Das ist unser Herr!" Dieses Wort wirkte wie ein elektrischer Schlag unter den Umstehenden; das große Thor wurde geöffnet und der Wagen rollte hindurch.

Ein junges Mädchen, etwa zwanzig Jahre alt, mit Wangen so frisch und roth wie zwei soeben erbrochene Rosen, und Augen, die wie Vergißmeinnicht so traulich um sich blickten und ein tiefes, sanftes Gemüth verriethen, trat heran und wollte den Wagenschlag öffnen, aber da sprang Marten schon heraus, reichte ihr mit kurzem Gruß die Hand und. ging, nachdem er den Postillon abgefertigt, mit ihr in's Haus, ohne die Uebrigen weiter zu beachten.

Als er in's Zimmer kam, warf er die Reisekleider von sich und zog den bequemen Hausrock an, den ihm das Mädchen herbeigebracht hatte.

„Nun bring' mir etwas Essen, Anna," sagte Marten, indem er sich auf's Sopha warf; „nach solcher Reise bekommt man Appetit!"

„Willst Du eine Tasse Kaffe, Vater?" fragte Anna; „der wird Dir nach der kalten Fahrt am besten bekommen."

„Du hast Recht," erwiderte Marten, „ich bin tüchtig durchgefroren."

Anna eilte hinaus, um dem Vater so schnell als möglich etwas herbeizuholen und schon nach wenigen Minuten standen eine große Porzellankanne mit dem duftenden Getränk und ein guter Imbiß auf dem Tische.

„Du bist früher wiedergekommen, Vater, als ich erwartete," sagte Anna, als sie das Letzte vor ihn hinstellte.

„Meine Geschäfte waren rasch erledigt und wir werden ja doch bald für immer nach der Residenz ziehen."

„Für immer nach der Residenz ziehen" wiederholte Anna, die nicht wußte, ob sie recht gehört habe.

„Ja! Klingt Dir das so sonderbar?" fragte Marten. „Komm', setze Dich zu mir, ich will Dir meinen Entschluß mittheilen."

Anna setzte sich neben ihren Vater, die Augen fest auf die seinen gerichtet, als wolle sie darin lesen, was der Vater ihr Wichtiges mitzutheilen habe; aber die stolze Stirn des Alten blieb unverändert, keine Miene verrieth etwas, was ihre Angst steigern, oder ihr klopfendes Herz beruhigen konnte.

„Ich habe keine Lust, mein ganzes Leben in diesem einsamen Dorfe unter den dummen Bauern zuzubringen," begann Marten nach längerem Schweigen. „Ich habe in den Tagen, die ich in der Residenz verlebt, ein ganz anderes Leben kennen gelernt, in die besten Gesellschaften bin ich eingeführt worden und durch die Vermittelung des Herrn von Stauden habe ich immer mit gebildeten Leuten verkehrt. Dieser Herr hat mir auch die Versicherung gegeben, daß es uns nie an Unterhaltung fehlen solle, wenn wir ganz nah der Residenz ziehen würden. Da habe ich denn rasch den Entschluß gefaßt, meinen Hof einem Agenten zum Verkauf zu übertragen und ihn auch sogleich ausgeführt damit wir wo möglich noch diesen Winter fortziehen können."

„Vater, wenn Du nach der Residenz ziehen willst, so laß mich wenigstens hier," versetzte Anna. „Ich werde mich nie in das Stadtleben finden können."

„Mädchen, bist Du närrisch?" rief Marten verwundert aus. „Was wolltest Du allein hier anfangen?"

„Ich werde mich vermiethen. Lieber will ich die schwerste Arbeit thun, als mit nach der Stadt ziehen, wo ich ganz fremd bin"

„Schweig' still, Mädchen!" gebot Marten, und tiefe Furchen lagerten sich auf seine Stirn. „Ich, dessen Vermögen mich berechtigt, eine feine Dame aus meiner Tochter zu machen, sollte zugeben, daß diese bei den Bauern als Magd dient? Nein, übrigens mußt Du mich erst ganz gehört haben und dann wirst Du gern einwilligen. Deinetwegen will ich den Hof verkaufen und Deinetwegen will ich nach der Residenz ziehen. Du sollst einige Zeit in eine Bildungsanstalt, sollst

sei bereits gefällt und sei demnächst seine Publikation zu erwarten. Trotz aller dieser mehr oder weniger mit Sicherheit auftretenden Angaben sehen wir uns dennoch genöthigt, unsere frühere Mittheilung aufrecht zu erhalten. Das Kriegsgericht hat über Capitain Werner noch nicht sein Urtheil gesprochen, es ist nur in Wilhelmshaven die Voruntersuchung geführt worden und vor etwa 5 bis 6 Wochen sind die Akten dem Corps-Auditoriat in Hannover zugegangen. Wer den Gang der Geschäfte in diesen Dingen kennt, wird uns zugestehen, daß danach von einer so schnellen Entscheidung des Kriegsgerichts selbst nicht die Rede sein kann. In hiesigen militär-juristischen Kreisen ist auch davon noch nichts bekannt geworden und es wird uns ganz bestimmt versichert, daß dem hiesigen General-Auditoriat der Armee noch keine Nachricht in dieser Beziehung zugegangen ist. Wenn aber behauptet worden ist, daß das Erkenntniß demnächst schon publicirt werde, so zeigt das gradezu einen Mangel an Kenntniß von dem Geschäftsgange solcher Dinge. Sobald nämlich ein derartiges Urtheil des Kriegsgerichts gefällt ist, hat das Corps-Auditoriat die Aufgabe so schnell als möglich die Akten mit dem Erkenntniß dem hiesigen General-Auditoriat zu übersenden, das letztere hat hierzu einen ausführlichen Bericht zu erstatten, der mit dem Erkenntniß des Kriegsgerichts dem Kaiser zur Bestätigung resp. zur Verwerfung übersendet wird. Daß dies alles nicht so schnell vor sich geht, wird jeder wissen, der den amtlichen Verkehr bei unseren Behörden kennt. Wir können jedoch außerdem noch hinzufügen, daß weder ein Erkenntniß noch überhaupt die Akten dieses Prozesses bei der Berliner obersten Militair-Justizbehörde bis jetzt eingetroffen sind.

— Brand auf der Ostbahn. Wie gemeldet wird, ist gestern den 10 auf der Strecke der Königl. Ostbahn die Warthebrücke bei Cüstrin durch Feuer zerstört worden, es sind alle Holztheile der Brücke abgebrannt, während die übrige aus Stein und Eisen bestehende Construction erhalten geblieben ist. Es muß indeß eine vollständige Prüfung anch der eisernen Brücken-Bestandtheile stattfinden, um zu constatiren, in wiefern sie unter der Hitze des Brandes etwa gelitten haben. Gestern früh trafen denn die Züge auf der Ostbahn in Folge dessen um mehrere Stunden verspätet ein, dann wurden sie zeitweise ganz sistirt und auch noch der heute Morgen fällige Zug von Eydtkuhnen mit Anschluß aus Danzig und Königsberg ist beträchtlich verspätet hier angelangt. Ueber die Ursache des Brandes hören wir, daß wahrscheinlich durch Feuer, welches der Locomotive entfallen ist, die unter der Brücke lagernden Faschinen zuerst in Brand gerathen sind. Die Construction der Brücke hat sich übrigens so gut bewährt, daß nach sorgfältiger Prüfung dieselbe gestern Abend um 6 Uhr wieder dem Verkehr übergeben werden konnte.

Posen, 10. Juni. Das Gnesener Domkapitel ist, wie der „Kuryer Poznansky" meldet, ebenfalls gestern von dem Operpäsidenten brieflich aufgefordert worden, an Stelle des seines Amtes entsetzten Erzbischofes innerhalb der nächsten zehn Tage einen Bisthumsverweser zu wählen.

Paderborn, 70. Juni. Der Bischof Martin von Paderborn ist gestern Abend durch ein Schreiben des hiesigen Kreisgerichts vom 6. Juni aufgefordert worden, sich spätestens innerhalb der nächsten 8 Tage zur Verbüßung der über ihn verhängten sechswöchentlichen Gefängnißhaft wegen gesetzwidriger Besetzung der Pfarrstelle Alme zu stellen, widrigenfalls seine zwangsweise Vorführung ins hiesige Inquisitoriat angeordnet werden würde.

Ems, 10. Juni. Der Prinz Friedrich der Niederlande ist zum Besuche des Kaisers von Rußland hier eingetroffen und hat im „Englischen Hofe, Absteigequartier genommen.

— 11 Juni. Prinz und Prinzessin Karl von Preußen sind mit zwei Prinzessinnen Töchtern des Prinzen Friedrich Karl zu einem Besuche des Kaisers von Rußland hier eingetroffen und von dem Kaiser Alexander am Bahnhofe empfangen worden.

Ausland.

Oesterreich, Wien. Ja, das Hochgebirge ist doch eine herrliche Sache für den Jäger! Im Thale beginnt die Jagd in der normalen Zeit, und wenn andern Ortes längst die Balz vorüber und die Henne schon auf den Eiern sitzt, steigt der kühne Schütz von Woche zu Woche höher den Schneegefilden zu, wo in der Nähe der Gletscher der Balzruf des Hahnen als köstliche Musik noch dann das waidmännische Ohr erfreut, wenn im Flachlande bereits die Brut ihrem Ende zugeht. Einer der passionirtesten Jäger und eifrigsten Verfolger dieses edlen Wildes ist der Kaiser, und das kleine Wirthshaus in Spital am Semmerring, sowie Stift Neuberg, beherbergten öfter als alle die herrlichen Jagdschlösser des Reiches die Majestät.

Der Kronprinz scheint ganz in die Fußtapfen seines Kaiserlichen Vaters treten zu wollen, wenigstens steht seine Jagdbeute der des erlauchten Meisters wenig nach. Se. Majestät der Kaiser, den Umschlag der Temparatur vorhersehend, lag der Auerhahnbalz vom 29 bis 31 Mai ob. Abends des 28. von Wien fortfahrend, war der Herrscher in der Nacht in Mürzzuschlag eingetroffen und hatte sich sofort auf den Glashüter begeben. Dort schoß der Allerhöchste Jagdherr in aller Frühe einen Hahnen bei der ersten Meldung. Nach der Jagd fuhr derselbe nach Stift Neuberg und bezog seine Gemächer. Mittags passirte der Erzherzog Franz Carl auf der Durchreise nach Mariazell das Stift, wo er, während die Pferde umgespannt wurden, auf dem Stiftshofe mit seinem Kaiserlichen Sohne eine halbe Stunde traulich verplauderte.

Am 30. war Se. Majestät von besonderem Glücke begünstigt. Auf dem Grubbichl hatten sich mehrere Hähne gemeldet. Der Kaiser schoß drei von ihnen durch Anspringen, ein außerordentliches Resultat bei der kurzen Dämmerung des 30.; man weiß nicht, was mehr Bewunderung verdient, der so vertraute anstellende Forstbeamte oder der anspriugende Waidmann und Schütze. Vom 31. ist ein ebenso günstiges Resultat zu melden. Der Kaiser schoß 3, nach einigen sogar 4 Hahnen auf der Rax-Alp.

Nach der Jagd stieg Se. Majestät nach Reichenau hinab und war Mittags in Wien, wo er dem Rennen beiwohnte. In diesen Tagen will der hohe Nimrod dem Naskör seinen Besuch machen; wo wegen der hohen Schneemassen, die bis jetzt jeden Aufstieg unmöglich machten, der Hahn noch meldet.

Demnächst wird Se. Majestät sich der Jagd auf den Schildhahn zuwenden, der im Gebirge zu balzen begonnen hat. (Fr. Bl.)

Frankreich. Paris 10 Juni Man meldet der Nat. Ztg. Die Unterhaltung der politischen Kreise dreht sich ausschließlich um den gestrigen Skandal in der Nationalversammlung. Die öffentliche Meinung spricht sich entschieden gegen Gambetta und seine Freunde aus. Die radikalen und bonapartistischen Blätter führen gegen einander eine unerhört heftige Sprache und ergehen sich in Drohungen aller Art. Heute Mittag haben im Wartesaal des Versailler Bahnhofs mehrere Bonapartisten Gambetta interpellirt, worauf sich schließlich eine vollständige Schlägerei zwischen Bonapartisten uud Radikalen entspann. Die Polizei intervenirte; der radikale Deputirte Brisson war sogar einen Augenblick verhaftet. Für heute Abend sind bei der Rückkehr der Deputirten von Versailles umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Nach sicheren Informationen war die Herzogin von Magenta beim Enpfang des päpstlichen Nuntius nicht anwesend; wohl aber verweilte sie in einem Nebensalon, wo sie dann ihrerseits den Nuntius empfing; sie hielt es also ganz so wie die Kaiserin Eugenie in den Tuilerien. — Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe reist nächste Woche auf einige Tage nach Bremen zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung, deren Comité er angehört.

Versailles, 10. Juni. Die Nationalversammlung nahm heute die Artikel 3 und 4 des Munizipalgesetzes, betreffend die Revision der Wählerlisten, an. Bei der Berathung des Artikels 5 wurde der Antrag des Deputirten Lafayette (Linke), das zur Ausübung des Wahlrechts erforderliche Alter auf 21 Jahre festzusetzen, nach langer nnd lebhafter Diskussion mit 348 gegen 337 Stimmen angenommen. Die zur Berathung dieses Gesetzentwurfs niedergesetzte Kommission hatte die Festsetzung eines Alters von 25 Jahren vorgeschlagen.

Spanien. Santander, 10. Juni. Weiteren Nachrichten zufolge hat sich eine aus 25 Bataillonen bestehende und 12 Geschütze mit sich führende größere Truppenabtheilung der Karlisten auf der Linie von Estella konzentrirt. Die Regierungstruppen marschiren in der Richtung auf Tafalla zu. — General Concha ist von dem leichten Unwohlsein, das ihn befallen hatte, wiederhergestellt.

Provinzielles.

⫩ Gollub, den 9. Juni (O. C.) Das Frohnleichnamsfest wurde hier bei günstigem Wetter, wie gewöhnlich mit allen Prozessionen in der Stadt, ohne jegliche Ruhestörung gefeiert.

— Von den hier gut gläubigen Römischen wallfahrteten gestern, an der Spitze ihr Vikar, eine Menge meist Frauen und Jungfrauen mit heiligen Bildern und Kirchenfahnen nach dem Kloster Lonk bei Neumark, um jedenfalls dem dortigen Ablaß beizuwohnen.

— Der Vorsitzende des Ausschusses unseres deutschen Vorschußvereins, Bürgermeister Koska, berief gestern eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins in Hammers Hotel zusammen, behufs Neuwahl eines neuen Direktors und Controleurs, zumal der bisherige Direktor Apotheker Pähler in Kurzem Gollub verläßt und der Controleur Zimmermeister Langer von Geschäften zu sehr überhäuft, beide ihr Amt niederlegten. Die Wahl für den Direktor fiel auf den Kaufmann B. Aronsohn u. als Controleur Kaufmann Samuel Hirsch, beide von hier. Zum Schluß wurde Herrn Apotheker Pähler, als Gründer dieses Vereins hier, für seine große Mühewaltung dabei von der ganzen Versammlung ein öffentlicher Dank verbunden mit einem dreifachen Hoch dargebracht. Derselbe für die Anerkennung dankend, schloß mit einem Hoch auf den Gründer dieses guten Werkes: Herrn Schulze-Delitzsch, in welches die Versammlung kräftigst mit einstimmte.

≌ Briesen, den 11. Juni. (O. C.) Vor einigen Jahren ist hier behufs Beschaffung einer Thurm-Uhr, woran es bisher hier noch gemangelt hat, collectirt worden. Es erging demnach in den öffentlichen Blättern eine Aufforderung an Uhrmacher zur Uebernahme dieses Geschäfts in **entreprise**. Endlich nach längerer Zeit meldete sich hier ein Schlosser, dem man es jedoch an den Federn ansehen konnte, daß er unzuverläßig sei. Trotzdem haben die **Entrepreneurs** mit demselben die Herstellung einer Uhr contractlich abgeschlossen. Dieser kaufte irgendwo ein altes Gewerk, schlosserirte daran, betrank sich mit sehr kurzen Abwechselungen, empfing ziemliche Vorschüsse und verstarb inzwischen in Folge seiner Trunksucht. Dieses war wohl eine Fügung von Oben herab, damit das Gewerk sich nicht zu schnell abnutzen, vielmehr ihm Ruhe vergönnt werden möge. Glücklicherweise schickte uns der beendete französische Feldzug wieder einen ähnlichen Professionisten her, welcher die Uhr fix u. fertig herzustellen übernahm Nachdem er ebenfalls verschiedene collectirte Thaler verschlungen, verschwand er spurlos. Somit waren einige hundert Thaler nutzlos vergeudet. Dieses geschah nicht sowohl unüberlegt, als aus persönlichen Rücksichten; denn wenn man von vornherein die Lieferung der Uhr unserm achtbaren Mitbürger dem als einen äußerst geschickten, in der ganzen Umgegend allbekannten Uhrmacher Herrn A. Callmann übergeben hätte, so hätte dieselbe

---

Unterricht im Tanzen, Singen, in der Musik und überhaupt in Allem haben, was dazu beitragen kann, Dich auf Deinen künftigen Stand vorzubereiten, denn —"

„Auf meinen künftigen Stand! Was soll das heißen, Vater?"

„Still! Unterbrich mich nicht!" herrschte Marten wieder und fuhr dann fort „Der Herr von Stauden, der diesen Sommer mit dem Sohne des Herren Pastors hierher kam, um seine Ferienzeit auf dem Lande zu verleben und der fast täglicher Gast bei uns war, hat während meiner Anwesenheit in der Residenz um Deine Hand angehalten und ich habe ihm mein Jawort gegeben. Zu Weihnachten wird er zu uns kommen und dann soll Eure Verlobung gefeiert werden."

Die letzten Worte hörte Anna nicht mehr, es summte ihr in den Ohren: „Und ich habe ihm mein Jawort gegeben!" Wären ihre Nerven weniger stark gewesen, würde sie in Ohnmacht gefallen sein, so sehr hatten diese Worte sie erschreckt. Sie nahm all' ihre Kräfte zusammen, um dem Vater ihre Erregung zu verbergen aber es wollte ihr nicht gelingen.

Marten der eine Antwort oder einen freudigen Ausruf von seiner Tochter erwartet hatte, blickte zu ihr auf und war betroffen über die Blässe ihres Gesichts, die er sonst noch nie zuvor an ihr bemerkt hatte.

„Was ist Dir?" fragte er verwundert.

„Nichts, Vater," antwortete Anna mit zitternder Stimme.

„Ist's nicht recht so?" rief Marten, wieder heftig werdend. „Gefällt Dir Dein Bräutigam nicht, oder klingt Dir der Titel „Bäuerin" besser, als „Frau von" oder gnädige Frau?" — He, Mädchen, antworte mir, aber aufrichtig."

Mit Thränen in den Augen saß das arme Mädchen da und wagte nicht, zu ihrem erzürnten Vater aufzublicken. Das dunkelste Roth hatte die Blässe von ihren Wangen verdrängt, ihre Stirn glühte, ihr Herz pochte fast hörbar. Wie gern hätte sie dieses jetzt vor ihrem Vater ausgeschüttet, hätte sie nicht zu sicher gewußt, daß sein Zorn dadurch bis zur Wuth gesteigert werden würde Sie kämpfte nach einer Antwort. Ja! konnte sie nicht sagen und das Nein wurde ihr auch zu schwer, denn sie wußte, wie sehr ihr Vater für den Mann, dem er sie versprochen, eingenommen war.

„Nun, wie lange soll ich warten? Was giebts da viel zu bedenken? Sage Ja oder Nein!"

„Nein!" sagte Anna kaum hörbar und es war ihr, als ob ein Stein von ihrem Herzen gefallen wäre. „Ich kann den Mann nicht leiden", fügte sie noch hinzu.

„Du kannst den Mann nicht leiden? Und warum denn nicht?" fragte Marten, auf's Höchste erstaunt, und fuhr dann mit sichtlich unterdrücktem Aerger fort: „Ist er nicht immer freundlich und liebenswürdig gegen Dich gewesen? — Hat er Dich nicht mit Aufmerksamkeiten und kleinen Geschenken überhäuft, Dich zum Tanz geführt u. bei jeder Gelegenheit all' den anderen Mädchen im Dorfe vorgezogen? Ist's nicht so?"

„Ja, weil ich die Tochter des reichsten Gutsbesitzers bin," erwiederte Anna. „Blos auf das Vermögen hat er es abgesehen, meine Person ist ihm Nebensache."

„Hör auf!" rief Marten, indem er aufstand und hastig in Zimmer auf- und abging. „Ich will nichts mehr hören. Weiß der Henker, was Du Dir in den Kopf gesetzt hast. Uebrigens bleibt es dabei: zu Weihnachten ist Verlobung. Ich habe dem Manne mein Wort gegeben und das will ich auch halten. Jetzt geh' an Deine Arbeit."

Anna ging hinaus, ohne ein Wort zu erwidern, sie wußte nur zu gut, daß alle Einwendungen vergebens waren. Traurig schritt sie über den Hof, den Blick auf den Boden gerichtet, damit Niemand die Thränen in ihren Augen bemerken solle, dann durch den Garten, öffnete die Pforte der hohen Mauer, welche denselben umgab, und trat hinaus in's Freie. Hier stand eine alte Eiche, halb umringt von einer fast verwitterten Bank; auf letztere setzte sie sich nieder und ein heißer Thränenstrom machte ihrem gepreßten Herzen Luft.

Dies war das Plätzchen, wo sie mit ihm, dem ihr Herz gehörte, zum ersten Male vertraulich geplaudert, wo ihre Herzen sich genähert, wo er ihr seine Liebe gestanden und sie als Antwort ihre Hand in die seine gelegt hatte. Dies war auch das Plätzchen, wo er Abschied von ihr genommen, als er fortgegangen, um sein Glück in der Welt zu versuchen. Hier hatte sie ihm Treue geschworen, treu war sie ihm geblieben und war es noch; und jetzt sollte sie ihren Schwur brechen, ihre Hand einem Manne reichen, der, das sagte ihr eine innere Stimme, es nicht aufrichtig meinte, der sie nur heirathen wollte des Geldes wegen? Aber auch Friedrich hatte ihr Treue geschworen. In der ersten Zeit seiner Abwesenheit hatte er ihr mehrmals geschrieben, aber seit Jahren hatte sie nichts mehr von ihm gehört; konnte er ihr nicht schon längst untreu geworden sein? Nein, nein, das war nicht möglich, ein so aufrichtiger, ehrlicher Charakter konnte sich in ein paar Jahren nicht so gewaltig ändern; es mußten andere Gründe sein, die ihn abhielten, etwas von sich hören zu lassen.

Bis jetzt hatten sie solche Gedanken noch nicht beunruhigt, immer war sie froh und heiter gewesen, sie liebte ihn ja noch, wie zuvor und war ihm treu geblieben, deshalb meinte sie, daß dies auch bei Friedrich der Fall sein müsse. Sie wußte nichts von der verführerischen Welt, war sie doch noch nicht weiter gekommen, als in das Nachbardorf zum Besuch einer Tante, wo die Menschen ebenso schlicht waren wie daheim. Freilich war es schon etwas anders geworden seit dem letzten Sommer, wo der Sohn des Herrn Pfarrers einen Freund mitgebracht hatte, an dem sie den ersten Menschen gefunden, in dessen Nähe sie sich unbehaglich fühlte. Es war ein feiner, gebildeter Mann, seine ganze Erscheinung hatte etwas Interessantes, durch seine Unterhaltung wußte er zu fesseln — und dennoch war sie froh, wenn sie sich von ihm losmachen konnte, weshalb, wußte sie selbst nicht, und als er das Dorf verließ, jubelte ihr Herz laut auf.

Nun, als ihr Vater ihr die Mittheilung machte, daß dieser Mann um ihre Hand angehalten habe, verwandelte sich die Abneigung sofort in Widerwillen. Allerhand Gedanken jagten ihr durch den Kopf, sie entstanden und verschwanden mit Blitzesschnelle, nur der eine kam immer wieder und nur den einen konnte sie festhalten: Er meint es nicht aufrichtig, er will mich blos des Geldes wegen heirathen.

II.

Lange hatte Anna so gesessen; schon senkte sich die Sonne zum Untergang und warf ihre letzten Strahlen über den blendenden Schnee, daß er wie tausend Diamanten blitzte. Sie merkte nicht, daß es immer kälter wurde, ihre Stirn war ja so heiß und die Kühlung that ihr wohl; sie merkte auch nicht, daß sich ein Mann näherte, der langsam mit niedergeschlagenem Haupte daherschritt, dann aber, als er Anna erblickte, rasch auf sie zukam.

Sie schreckte zusammen und sprang von ihrem kalten Sitze auf, als sie die Worte vernahm:

„Anna, bist Du es, was machst Du hier? Das ist doch wahrlich keine Jahreszeit, unter der alten Eiche zu sitzen und, wie es scheint, zu grübeln. Wirst Dir die Füße erkälten im Schnee auch bist Du gar nicht danach angezogen, um den scharfen Ostwind auszuhalten."

„Ja, Rennert, Ihr habt Recht", erwiederte Anna, den Schnee von ihren Kleidern schüttelnd „Jetzt merke ich es auch, daß es kalt ist. Ich will schnell hineingehen."

„Warte noch einen Augenblick", sagte Rennert, indem er näher an sie herantrat und ihr scharf in's Auge blickte. „Du hast ja ganz verweinte Augen, sag', was ist Dir passirt?"

Das Mädchen zögerte mit der Antwort und fragte, statt eine solche zu geben, rasch:

„Habt Ihr noch keine Nachricht von Eurem Sohne?"

„Von Friedrich? Nein!" antwortete der Alte mit verändertem Ton. „Nein, Anna, von dem werden wir wohl auch nichts mehr erfahren. Ich habe die Hoffnung aufgegeben."

„Wie meint Ihr das?" fragte Anna bestürzt.

„Der ruht vielleicht schon längst in fremder Erde", versetzte Rennert traurig.

Anna schwieg einen Augenblick, dann sagte sie bestimmt:

„Nein, Rennert, das glaube ich nicht, er wird wiederkommen. Aber er wird kommen, wenn es zu spät ist," fügte sie leise hinzu, und heiße Thränen rannen wieder über ihre Wangen.

„Wenn es zu spät ist?" fragte Rennert verwundert und fuhr theilnehmend fort: „Du hast etwas anf dem Herzen, Anna, sprich', was ist es denn?"

„Mein Vater will mich zwingen, einen Mann zu heirathen, den ich nicht liebe und auch nie lieben werde," sagte Anna schluchzend, „u doch werde ich mich fügen müssen. Wenn Friedrich hier wäre, würde es ganz anders sein."

„Aber was kann der bei der Sache thun?"

„Ich würde mehr Muth finden, dem Willen meines Vaters entgegenzutreten. Ihr kennt ja unser Verhältniß."

„Ja, ja, ich habe oft genug gewarnt, Ihr ließt Euch aber nicht rathen. Jetzt kommen die Folgen. Hättest Du damals auf mich gehört, so wäre Dein Herz vielleicht noch frei und Du würdest freudig in die von Deinem Vater gewünschte Heirath willigen."

„Nein, auch dann nicht, gewiß nicht," fiel Anna rasch ein.

Und glaubst Du denn, daß sich Dein Vater bewegen ließe, von seinem gefaßten Entschlusse abzulassen und in eine Verbindung mit meinem Sohne zu willigen?"

Anna schwieg.

längst den Thurm geziert und was die Hauptsache ist, wir hätten viel Gelder erspart.

Nun ruht das angefangene und nicht vollendete Werk abermals seit einigen Jahren, „laßt es seelig ruhen."

Vor circa 6 Monaten hat sich nun abermals ein Komitee gebildet, welches es sich zur Aufgabe machte, allen Ernstes und mit Energie für Beschaffung einer Uhr Sorge zu tragen.

Trotzdem sie schon einmal gepritscht, so hat sich unter den hiesigen Mitbürgern abermals eine so rege Theilnahme gezeigt, daß in wenigen Stunden über 250 Thlr. gezeichnet und bezahlt wurden. Das Komitee hat sich darauf mit einem Fabrikanten aus Berlin in Verbindung gesetzt, auch bereits mit demselben kontractlich abgeschlossen. Wie jedoch bereits oben erwähnt, sind abermals 6 Monate verflossen, ohne daß bisher irgendwie Anstalten getroffen wurden. Unser Hoffen ist mithin in diesem Stadium verblieben.

Die Väter der Stadt sind übrigens darüber noch nicht einig, wo die Uhr angebracht werden soll; denn, wenngleich der evangelische Kirchthurm den passendsten Platz darbietet, so giebt es auch noch Gegner, welche sich indessen endlich in das Unvermeidliche fügen werden müssen, denn ein geeigneterer Platz existirt hier nicht.

Wie lange werden wir noch warten müssen?

Marienwerder, 11. Juni. Gestern sind dem Herrn Lieutenant Reschke-Sedlinen zwei Pferde, ein dunkelbrauner Wallach 5' groß und eine braune Stute 4' 10" groß, Wagen und Geschirr gestohlen. Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt. Der Bestohlene setzt für die Auffindung eine Prämie von 25 Thlr. aus.

— Der Gerichts-Assessor Graf zu Eulenburg, z. Z. dem Reichskanzler Fürsten v Bismarck attachirt, ist auf längere Zeit nach Varzin gereist.

— Der Kriminal-Senat des Appellations-Gerichts hat das Erkenntniß des Kreisgerichts zu Marienwerder, durch welches der Redakteur der Nogatzeitung Felix Sperber wegen Beleidigung des Realschuldirektors Brunnemann seiner Zeit zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden war, bestätigt. (O. B.)

††† Danzig, 11. Juni. (O. C.) Unsere Stadtverordneten-Versammlung setzte — im Hinblick auf den Umstaud, daß am 31. Dezember cr. die zwölfjährige Wahlperiode, sowohl unseres Ober-Bürgermeisters, Geheimrath von Winter, als auch des Bürgermeisters, **Dr. juris** Lintz, abläuft — in ihrer vorgestrigen Sitzung aus ihrer Mitte eine Commission von neun Mitgliedern nieder, welche der Versammlung im Kurzem Vorschläge zur Neubesetzung jener beiden Ste en machen soll. — Der Umstand, resp. die Erwägung, daß für die im schulpflichtigen Alter befindlichen taubstummen Kinder des diesseitigen Regierungs-Bezirks hinsichtlich ihres Unterrichts zur Zeit nur in durchaus unzureichender We:se gesorgt ist, hat sowohl die hiesige königl. Regierung, als auch unsern Magistrat, zur Ergreifung von Maßregeln veranlaßt, durch welche diesem Uebelstande thunlichst Abhülfe geschafft werden soll. Der Magistrat hat nämlich, unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, mit der neuen großen Simultan-Elementarschule im „Schwarzen Meer" (eine unmittelbar an die „Rechtstadt" Danzig grenzende Vorstadt) für die 35 schulpflichtigen Kinder der Stadt und Vorstädte einen eignen Unterrichts-Cursus, abgehalten von einem im Taubstummen Institute zu Marienburg ausgebildeten Lehrer eine besondere Klasse, zu verbinden. — In den sieben landräthlichen Kreisen des diesseitigen Regierungs-Bezirks sind zur Zeit 456, im Alter von 5 bis 15 Jahren stehende, Taubstumme, von denen noch nicht der zehnte Theil i:n Institute zu Marienburg, dem einzigen Westpreußens, gegenwärtig Unterricht empfängt, vorhanden; und zwar in, in den einzelnen Kreisen auffällig abweichender, Anzahl; indem der Kreis Neustadt (mit rund 62,000 Seelen) nur 21, dagegen der Kreis Behrend, mit kaum 45,000 Einwohnern, nicht weniger als 109 derselben zählt. Für diese Unglücklichen nun hat die hiesige königl. Regierung in der Weise Fürsorge getroffen, daß sie vero-dnet hat, daß auch diese Kinder vom Schulbesuch fortan nicht mehr ausgeschlossen, sondern in den regelmäßigen Schulstunden neben den vollsinnigen Kindern („soweit Sol:hes mit dem allgemeinen Zwecke der Schule verträglich ist") im elementarenWissen und Können thunlichst gefördert werden sollen. Es wird demnach von jetzt ab von allen Elementar-Lehrern des Regierungs-Bezirks (nicht mehr bloß von den im Marienburger Institute dazu ausgebildeten) verlangt, daß si e neben den vollsinnigen auch die ihre Schule besuchenden taubstummen Kinder unterrichten; wozu sie durch die Lecture geeigneter Schriften sich ,u befähigen haben. Gewiß eine dankenswerthe Anordnung.

Elbing 11. Juni. Der Kaplan Paul Romahn von hier hat in Betreff der wider den Bischof von Ermland, **Dr.** Philipp Kremenz wegen seiner Anstellung als Kaplan bei der hiesigen katholschen Kirche schwebenden Untersuchung dahin Zeugniß abgelegt, das er eher zu dem gedachten geistlichen Amte von dem Bi:chof **Dr.** Kremenz berufen sei, als das Kirchengesetz vom 11. März 1873 Gesetzeskraft erlangt habe. Romahn hat in diesem Falle auch die Vorlegung seiner Berufungs-Urkunde nicht verweigert, verharrt aber nach wie vor consequent bei dem Entschlusse, wider den Bischof **Dr.** Kremenz wegen seiner Funktion in Mildenz keine Aussage abzugeben, hat sich sogar dahin ausgesprochen, daß man ihn durch längere Haft nur hartnäckiger mache. Herr Romahn scheint wirklich aus eigenem Antriebe Märtyrer und nach seinem Tode wohl gar unter die Heiligen versetzt werden zu wollen, da doch der Bischof, wie in Betreff der Besetzung der Sensburger Stelle, seinem Sekretär die Ablegung des Zeugnisses gestattet hat, er also auch Herrn Romahn gegenüber auf dessen Ersuchen nicht leicht diese Genehmigung versagen würde. [Alt. Ztg.]

Lokales.

— **Schulfest.** Die Schule der hiesigen jüdischen Gemeinde feierte am Donnerstag, d. 11. M. ihr Sommerfest in dem Wäldchen hinter der Ziegelei, es war dieser Platz und nicht ein weiter von der Stadt abliegender gewählt aus Rücksicht auf das noch kindliche Alter der Schüler, deren Kräfte durch einen Gang nach einem entfernteren Ort zu sehr wären angestrengt worden. Von dem Schulvorstande und dem Lehrercollegium war für Instrumental-Musik gesorgt worden, unter deren Führung die Knaben von ihrem Schulhause aus am Nachmittage nach dem Ziegeleiwäldchen zogen. Theils gleichzeitig mit ihnen, theils später fanden sich auch viele Familien, denen die Kinder angehören, ein und schauten den Spielen derselben zu deren Ermunteruug und eigener Freude zu. Den Lehrern der Schule gelang es leicht die Spiele zu bieten und die Ordnung in bester Weise zu wahren. Eine besondere Freude machte den Knaben die ihnen von Hrn. Jan Moskiewicz, welcher sich durch reiche und wohlbedachte Gaben schon mehrmals als besonderer Förderer dieser Schule bewiesen hat, geschenkte große Fahne in den drei Farben des neuen Deutschlands — schwarz, weiß, roth — für deren mittleres weißes Feld noch eine angemessene Stickerei ausgeführt werden soll. Unter Leitung des Herrn Cantor Leipziger wurden auch mehrere Lieder von den Kindern gesungen, welche gegen 9 Uhr den Rückweg nach der Stadt antraten, auf welchem sie wieder von Musik begleitet und an mehreren Häusern der Bromberger-Vorstadt durch Abbrennen von bengalischen Flammen begrüßt wurden.

— **Emil Palleske.** Bei dem großen Interesse, welches der berühmte deutsche Rhapsode Herr Emil Palleske gefunden hat, einem Interesse, welches nicht bloß den von ihm vorgetragenen Dichtungen und der vollendeten Kunst, mit welcher er dieselben seinen Zuhörern vorführt, gewidmet ist, sondern auch in nicht engen Kreisen an die liebenswürdige Persönlichkeit und die geistvolle Unterhaltung des großen Lesekünstlers sich knüpft und bei den wirklich herzlichen Beziehungen, in welchen er zu vielen unserer Leser und Mitbürger steht, glauben wir einem großen Theile unserer Leser eine angenehme Mittheilung zu machen, wenn wir hier einen von befreundeter Seite uns zugegangenen Bericht über die Erfolge aufnehmen, welche P. in der Hauptstadt unseres großen Nachbarlandes und insbesondere bei den zahlreichen hochgebildeten Deutschen, die dort wohnen, erzielt hat, zumal die nachstehende Recension auch neben den Leistungen das Drama beleuchtet, dessen Vortrag unserem Freunde diese entschiedene Anerkennung gewonnen hat.

Die erste Vorlesung, welche Shakespeare's großartige historische Tragödie „Coriolan" zum Gegenstand hatte, ging nach der Petersburger Zeitung Nr. 92 Sonntag Abend im Saale des Hotel Demuth vor sich. Sie war ein Ereigniß im Gebiete ästhetischer Reproduction und ließ alles Aehnliche und Verwandte weit hinter sich zurück. Die Vortragskunst Palleske's beruht auf einer absoluten Herrschaft über die physischen Mittel. Sein Organ ist ebenso natürlich schön und kraftvoll, als künstlerisch gebildet, der reichsten Modulation und der unglaublichsten Kraftentfaltung gleich fähig, wobei aber nie der Eindruck des Aesthetischen einerseits, des Natürlichen andererseits verloren geht. Er ist ein Beweis dafür, welcher technischen Ausbildung und Vervollkommnung das menschliche Stimmorgan fähig ist und welch ein Mangel den meisten modernen Schauspielern — aus der Schule der Naturalisten — in dieser Beziehung anhaftet. Es entziehen sich zwar die genaueren Einzelheiten der Darstellung in einem einfachen Referat, doch möchten wir die Zuhörer auf die Präcision der Aussprache, auf das maßvolle Oeffnen und die normale Konfiguration der Lippen, auf die Kunst der Aspiration und die Schönheit des an- und abschwellenden Tones aufmerksam machen, die Herrn Emil Palleske eigen sind. Außer der vollendeten Kunst in der Laut- und Tonbildung hat nun aber Palleske auch eine ganz besondere, eigenartige und rationelle Technik des Vortrages herangebildet. Bei ihm handelt es sich nicht um einen glücklichen Wurf oder eine gute Inspiration; er behandelt die Vortragskunst eben als Kunst, die aus Denken und vielfacher Uebung zur Meisterschaft gelangt. Er verschmäht eigentliche Stimmenimitation, namentlich fröhnt er nicht dem Ungeschmack, Frauenstimmen durch Fisteltöne wiederzugeben; er spricht Frauenstimmen weicher, vornehme Leute gespreizter, Ungebildete nachlässiger, Helden markiger, Alte schleppender, aber sie bleiben alle innerhalb des natürlichen Tongebiets seiner schönen tiefen Männerstimme. Er versteht es, Rede und Gegenrede zu charakterisiren, ohne Namen zu nennen, das Durcheinandersprechen eines Volkshaufens zu veranschaulichen und den einstimmigen Ruf der Menge schön, täuschend ähnlich und doch in der Grenze des Vorlesens wiederzugeben. Am meisten nüancirt war die Vortragsweise des alten Menenius Agrippa, dessen Rolle durch Palleske zu einem wahren Meisterstück realistischer Weisheit erhoben ward. Die halb gezierte, halb nachlässigte Aussprache, deren der Vollblutadel in allen Ländern geziehen wird, fand sich hier vereint mit der Geschwätzigkeit des Alters, dem Witz der exclusiven Bildung, der Gourmandise des reichen Schlemmers und dem Gemüth des edeln Menschen. Dem gegenüber war das triviale Geschwätz des „süßen Pöbels", die Hetzereien der giftigen Volkstribunen, der männliche Ton des Tellus Aufidius und die markvolle Stimme des Kriegshelden und Volksverächters vortrefflich markirt und ließ die Gestalten mit einer Leibhaftigkeit vor uns erscheinen, wie keine Darstellung im Raume das zu überbieten vermöchte. Dichter und Vortragender durchdrangen einander gegenseitig so, daß man sie nur als Eins empfand und an eine Sonderung ihres Verdienstes gar nicht dachte. Was uns bei Geleiegenheit dieser Coriolan-Vorlesung auffiel, war folgendes: In unserer Jugendzeit war Coriolan mit Mucius Scaevola und Leonidas, mit Diogenes und Alexander dem Großen gleich einer Sage aus der Vorwelt. Seit den großen Ereignissen der Neuzeit, den Kriegsthaten und den patriotischen Errungenschaften der germanischen Nation sind uns die Helden der alten Zeit, sind uns Römertugend, Vaterlandsliebe, Völkerfeindschaften und alle die großen Dimensionen der Menschen und der Konflikte der alten Zeit plötzlich wieder nahegerückt. In diesem Coriolan steckt etwas von dem eisernen Kanzler, der einst ein Verächter der Menge war, und seine Gegner, diese Licinius-Virchow und Junius-Lasker kennen wir aus ihren Apostrophen und Parlamentsreden. Erinnert Menenius nicht an den greisen Staatsmann, der als „Old Pam" in England populärer war, als viele höher organisirte Köpfe, und ist Tullus Aufidius nicht Bourbaki und Mac Mahon zugleich? Doch das nur nebenbei. Die Dichtung, so vorgetragen wie wir sie gestern hörten, erfreute, packte, begeisterte und erschütterte.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 79—84 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 84—87 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 63—65 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $24\frac{1}{2}$ thlr.

Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 12. Juni. 1874.

Fonds: still.

Russ. Banknoten	$93\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{3}{8}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{7}{8}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{9}{16}$
Disconto Command. Anth.	$164\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
Juni	$84\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	$79\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$59\frac{1}{2}$
Juni-Juli	$58\frac{7}{8}$
Juli-August	$56\frac{5}{8}$
Septbr.-Octbr.	56
Rüböl:	
Juni-Juli	$20\frac{1}{12}$
Septbr.-October	$20\frac{1}{2}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{2}{3}$
Spiritus:	
loco	23—20
Juni-Juli	23—21
Septbr-Octbr.	22—15

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 11. Juni.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 463 G.

Oesterr. Silbergulden $95\frac{5}{8}$ G.

do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{3}{8}$ G.

Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.

Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{7}{16}$ bz. G.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für Roggen und Hafer auf Termine fest, verlief aber dann lustlos, so daß die Preise die anfänglich erlangte Besserung nicht voll behaupten konnten. — Locowaare hatte schwächeren Absatz. Gek. Rogen 10,000 Ctr., Hafer 4000 Ctr.

Mit Weizen war es durchweg eher matt — besonders auf die späteren Sichten, welche mehr als reichliches Angebot vorhanden war. Gek. 10,000 Ctr.

Rüböl zeigte eine festere Preishaltung, hatte aber nur geringes Geschäft. — Spirituspreise bewegten sich anfänglich in anziehender Richtung, kamen dann aber in eine mattere Haltung, die erst nahe zum Schluß mit einer wieder festeren Tendenz wechselte. Der Verkehr blieb ohne Belang. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—72 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rüböl loco $18\frac{1}{2}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 9 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 23 thlr. 28 sgr. bez.

Breslau, den 11. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen preishaltend.

Weizen nur feine und milde Qual. verkäuflich, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., gelber mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $9\frac{5}{12}$ Thlr. — Roggen trockene Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilo. netto $6\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr., feinster über Notiz $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste wenig verändert, per 100 Kilo. neue $6\frac{1}{4}$—7 thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ thlr. — Hafer gut gefragt, bezahlt wurde per 100 Kilo. $16\frac{1}{12}$ $6\frac{5}{12}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais schwach offerirt, per 100 Kilo. $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen vereinzelt, gut beachtet per 100 Kilo. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen nominell, pr. 50 Kilo. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gut verkäuflich, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kiligramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr, pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein $12\frac{5}{12}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenklei $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Posen, 11. Juni. Wollmarkt. Das Geschäft entwickelte sich früh langsamer als erwartet wurde. Die Käufer blieben zurückhaltend, doch wurden bekannte Stämme bei guter Wäsche schnell um 2 bis 3 Thaler unter dem vorjährigen Preise aus dem Markt genommen. Die Wäsche ist durchschnittlich gut, wenn auch nicht so glänzend wie gehofft war. Das Schurgewicht beträgt 8—10 pCt. weniger als im vergangenen Jahre. Die Zufuhr stellt sich bis heut auf 8912 Ballen mit einem Gesammtgewicht von 20,226 Ctr. Mindestens 8000 Ctr. werden noch erwartet. — Das Geschäft entwickelt sich nur sehr schleppend. Die Käufer bleiben zurückhaltend und finden nur feine oder feine Mittelwollen bei guter Wäsche Beachtung mit einem Preisabschlag von 4 bis 5 Thlr. Ordinäre Wollen bleiben vernachlässigt, schlecht behandelte Wollen sind ganz unbeachtet. Es ist bis jetzt etwa ein Drittheil der Marktzufuhr verkauft.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

11. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335,99	12,8	W 2	tr.	
10 Uhr Ab.	334,56	10,6	SW. 1	w.	
12. Juni.					
6 Uhr M.	332,44	10,6	SW. 2	z. ht.	2,6

Wasserstand den 12. Juni 5 Fuß — Zoll.

„Nein, niemals!" fuhr Rennert dann mit bitterem Lächeln fort. „Er würde bei seinem Entschluß beharren, selbst wenn Du auch einen anderen Geliebten hättest, als meinen Sohn. Wenn Du ihm nun gar sagtest, daß Friedrich Rennert Dein Auserwählter sei und daß Du seinetwegen den Herrn von Stauden nicht heirathen wolltest, dann würde er Dich lieber aus dem Hause jagen und sein ganzes Gehöft vernichten, als zugeben, daß seine Tochter den Sohn eines Bettl rs in dasselbe hineinbrächte."

„Setzt Euch doch nicht selbst so herab," sagte sie. „Ihr seid kein Bettler."

„Bis jetzt bin ich es freilich noch nicht gewesen und doch nannte mich Dein Vater so. Ich komme gerade von ihm; ich bat ihn um meinen Wochenlohn, weil ich nothwendig Geld brauchte. Ich war zu ungelegener Zeit gekommen, denn er wetterte mich hart an und sagte mir, ich solle nicht wiederkommen, er könne mich doch nicht mehr gebrauchen. Als ich ihm vorstellte, daß ich jetzt nirgends Arbeit bekommen würde, wurde er nur noch wüthender und rief: „„Geh', Du Bettelhund, und wenn Du mir wiederkommst, jage ich Dich mit der Peitsche vom Hofe!"" Diese Worte hatten mich schwer getroffen, aber was konnte ich ihm sagen? Ich mußte gehen u. vielleicht muß ich nun das werden, was ich in seinen Augen schon immer war — ein Bettler."

Anna hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt; es schmerzte sie, daß ihr Vater den alten, rechtschaffenen Mann so hart beleidigt hatte, sie vermochte kaum, ihn anzublicken, denn es war ihr, als müsse Rennert auch gegen sie böse werden. Bei den letzten Worten aber erhob sie das Köpfchen, erfaßte beide Hände des Alten und sagte, ihre thränenfeuchten Augen fest auf die seinen geheftet:

„Nein, Rennert, das sollt Ihr nicht, gewiß nicht, dafür will ich sorgen, so lange ich hier im Dorfe bin, und später werdet Ihr wohl Arbeit wiederfinden,"

„Was, willst Du denn fort von hier? Wo wohnt denn Dein neuer Bräutigam?"

„O, redet nicht so, ich mag das Wort nicht hören," fiel ihm Anna rasch ins Wort. „Mein Vater will seinen Hof verkaufen und nach der Residenz ziehen. Ich soll auch mit, obwohl ich lieber hier als Magd dienen möchte. Was hilft mir aber mein Widerstreben?" (Forts. folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Der in der Nähe des Ziegelei-Gasthauses gelegene Schlag Nr. 5 der Ziegelei-Kämpe, welcher vor kurzem abgetrieben ist, soll vom 15. Juni d. J. ab auf 6—12 Jahre zur Acker- oder Wiesennutzung in einer resp. 2 Parzellen meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht am

Montag den 15. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Stadtsekretariate Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 12. Juni 1874.

Der Magistrat.

Carlsruh.

Sonnabend, den 13. Juni

erste große italienische Nacht

verbunden mit

großem Konzert.

Anf. 7½ Uhr. Entree à Pers. 2½ Sgr.

Bei eintretender Dunkelheit

große Illumination

des Gartens.

Thorner Aquarium.

Unter dieser Bezeichnung habe gestern einen Keller eröffnet, der eine Reise nach anderen Erdtheilen erspart. Ich bitte um freundliche Beehrung meines Lokales: **Altstädt. Markt Nr. 436.**

Friedrich Schulz.

Singverein.

Sonntag, den 14. d. Mts. 11 Uhr findet in der Gymnasialaula eine außerordentliche Generalversammlung statt. Gegenstand der Berathung: 1. Beginn der Ferien. 2. Betheiligung an einem Kirchenkonzerte.

Die fälligen Beiträge werden von unserm Kassirer entgegengenommen.

Der Vorstand.

Flundern ganz frisch erhalten **F. Schweitzer.**



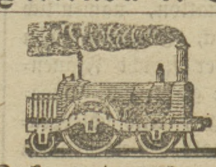
Bekanntmachung.

Die Station Wolfenbüttel der Braunschweigischen Eisenbahn scheidet am 1. Juli 1874 als Verbandsstation für Flachs pp. Sendungen aus dem Ostdeutsch-Rheinischen Eisenbahnverbande aus und wird mit demselben Tage in den Magdeburg-Preußischen Eisenbahn-Verband als Verbandsstation für die Beförderung von „Flachs, Hanf, Heede und Werg" bei Aufgabe in Quantitäten von 100 Ctr. und darüber von und nach den Stationen Königsberg, Braunsberg, Elbing, Danzig Bromberg, Thorn der Königlichen Ostbahn und Posen der Oberschlesischen resp. Märkisch-Posener Eisenbahn aufgenommen.

Der dieserhalb erlassene siebente Nachtrag ist von den Verbandsstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 30. Mai 1874.

Kgl. Direction d. Ostbahn.



Bekanntmachung.

Die Personenzüge Nr. 62 und 63 zwischen Dirschau und Bromberg und die Personenzüge Nr. 25 und 28 zwischen Bromberg, Thorn und Alexandrowo werden von heute ab auch Passagiere in 4. Wagenklasse befördern.

Bromberg, den 9. Juni 1874.

Kgl. Direktion der Ostbahn.

300—400 Scheffel gute Kartoffeln werden sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe bittet man schriftlich zu richten an die

Menagekommission

2. Bat. 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.

Käse: Süßmilch, Edamer, Schweizer, Kräuter, Limburger, Neufchateller, Tilsiter, Chester, Parmesan, empfehlen L. Dammann & Kordes.

Bad Ems.

Aelteste kochsalzhaltige Natronthermen (23—40° Réaum.)

Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Quellen von altbewährtem Rufe, vorzügliches Klima, prachtvolle Lage im romantischen Lahnthal. Täglich Concerte des Kur-Orchesters im Park und in den schönen Räumen des Kursaales. Deutsches und französ. Theater, Militär-Concerte, Künstler-Concerte, Lese-Cabinet mit 150 Zeitungen, Spiel-Salons, Musik-Salon. Bälle und Réunions. Jagd und Fischerei. Herrliche Parkanlagen und neuerbaute großartige Trink-Halle. Ausflüge per Eisenbahn und Dampfboot nach allen berühmten Punkten des Lahn- und Rheinthales. Dauer der Sommer-Saison bis 1. October. Winterkuren.

Die Kur-Commission.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn vorräthig bei Ernst Lambeck:

Das Preußische Mieth-, Pacht- und Gesinde-Recht

im Gebiete des Allgemeinen Landrechts.

Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Bestimmungen, nebst Anleitung zum selbstständigen Anstellen von Klagen aus Mieth- und Pachtverträgen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Prozesses, Betreiben der Execution ꝛc.

Mit einer Reihe von Formularen zu Mieth- und Pacht-Verträgen, Klagen, Exmissions- (Räumungs-) Klagen, Exekutionsgesuchen ꝛc.

Ein unentbehrliches Handbuch für Jedermann, insbesondere für Miether und Vermiether, für Pächter und Verpächter, für die Herrschaft und das Gesinde, zur Belehrung über ihre Rechte und Pflichten.

Preis: 6 Sgr. (Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)



Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von Stettin nach New-York

am 18. Juni, 9. Juli

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten, 120, 90. 60 Thlr., Zwischendeck 45 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Thorn an **Herrn Jacob Goldschmidt,** sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Feuer- und Lebensversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken u. Wechselbank in München.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich neben den in Thorn bereits bestehenden Vertretungen noch dem Kaufmann Herrn

Bernhard Danziger

daselbst eine **Haupt-Agentur** obiger Anstalt übertragen habe.

Danzig, den 10. Juni 1874.

Der General-Agent

Wilh. Wehl.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung von

Feuer- u. Lebens-Versicherungen

zu **billigen festen** Prämiensätzen und stehe mit näherer Auskunft stets gerne zu Diensten.

Thorn, den 11. Juni 1874.

Bernhard Danziger.

Erste Nummer **gratis** in allen Buchhandlungen!

Illustr. Jagd-Zeitung.

Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde.

Herausgegeben vom

Königl. Oberförster **H. Nietsche** zu Minkwitz bei Leisnig.

Durch eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter, wie **v. Tschudi, Graf Kospoth, Baron Nolde, Freiherr v. Droste-Hülshoff, A. Zimmer, v. Tschusi-Schmidhofen, Guido Hammer u. s. w.** unterstützt, erscheint diese **reichhaltige und gediegene Zeitschrift,** geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab **monatlich zweimal** in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum billigen Preise von 1 Thlr. halbjährlich. — **Anzeigen aller Art werden angenommen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete nehmen jederzeit Bestellungen an.

Heinrich Schmidt,

Verlagsbuchhandlung für Forst- und Landwirthschaft in Leipzig.



Adler-Linie.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,

vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe, Schiller, Herder, Lessing, Wieland, Klopstock, Gellert, Th. Körner.

Die Expeditionen finden Donnerstags Morgens statt.

Passagepreise:

I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 45

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie

Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.

Briefe adressire man: **„Adler-Linie in Hamburg",** Telegramme: **„Transatlantic—Hamburg."**

Für die Reise mit obigen Post-Dampfschiffen ertheilt Auskunft und vermittelt Ueberfahrts-Verträge

Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstraße 80.

conc. General-Agent der **Adler-Linie.**

Güterverpachtung.

Die der Frau Fürstin v. Dzialyńska zugehörigen Güter:

a. Jablonowo, im Kreise Strasburg in Westpreußen an der Thorn-Insterburger Bahn, ⅛ Meile vom Bahnhof Jablonowo und 8 Meilen von Thorn, und an der zu erbauenden Jablonowo-Laskowitz-Bahn belegen, 2118 Morgen 123 □Ruthen preußisch groß, größtentheils Weizenboden,

b. Kl. und Gr. Bialoblot, mit Jablonowo grenzend, jedoch im Kreise Graudenz belegen und 1794 Mg. 36 □Ruthen preußisch groß, durchweg Weizenboden,

sollen auf 12 auf einander folgende Jahre vom 1. Juli cr. ohne Inventarium verpachtet werden.

Zur Uebernahme der Pachtung eines jeden der Güter ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 35,000 Thlr. erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Anwalt.

Strasburg, Westpreußen, den 27. Mai 1874.

Goerigk,

Rechtsanwalt.

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch für gesellige Vergnügungen.

Enthaltend die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie **verschiedene Tanztouren**

Mit eleg. Umschlag in Farbendruck **Preis 10 Sgr.**

(Naumburg. Fr. Regel.)

Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jeder Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Feigen-Kaffee von Andre Hofer in Salzburg ist wieder vorräthig bei **L. Dammann & Kordes.**

Die neuen Coupons zu

Posnischen Liquidations-Pfandbriefen

besorgt

L. Simonsohn,

Thorn, Baderstraße 60.

1 mbl. Stube zu verm. Bäckerstr. 214.

Niedermühle Sonntag, den 14. Juni Scheibenschießen, Konzert, Tanzvergnügen und Abends brillantes Feuerwerk, wozu ergebenst einladet

Schaumann, Gastwirth.

Sieben gepolsterte Saalbänke stehen billig zu verkaufen im **Hôtel de Sanssouci.**

Sehr gut gebrannte

Ziegeln

erster und zweiter Klasse, verkaufe von meiner Ziegelei in Rudak billig. **Meyer Leiser.**

Flundern bei **L. Dammann & Kordes.**

Feinst Milch-Ale und best Pale-Ale, direct von S. Allsopps & Sons in London bezogen, 7½ Sgr. pr. Fl. offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Bei festlichen Gelegenheiten empfiehlt sich als Koch der geehrten Einwohnerschaft Thorn's und Umgegend **Julian Sawitzki** Culmer Vorstadt beim Gärtner **Zorn.**

Limburger und guten Niederunger Käse empfiehlt **Th. Wolff,** Copernicusstr.

Ein fast neues **Polisander Piano** ist Umzugshalber zu verkaufen. Bäckerstr. 252, 1 Tr.

Zwei gut erhaltene weiße **Kachelöfen** sowie ein vollständig guter **Kochheerd** stehen zum Verkauf bei **W. Sultan.**

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann,** Droguist in **Guben** einsenden.

Portemonnaie-Fahrplan

DER KÖNIGL. OSTBAHN.



und der mit derselben in Verbindung stehenden Bahnen.

1874.

No. 5.

Thorn.

Druck und Verlag von Ernst Lambeck.

Preis 2½ Sgr.

Allen Gicht- und Rheumatismusleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, bestens empfehlen. **Traugott Weber** aus Braunschweig.

Einen Hausknecht

sucht **Hôtel Copernicus.**

Für ein Speditionsgeschäft in Thorn wird ein junger Mann vom 1. Juli mit 300 Thlr. Gehalt gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Commis

für die Manufacturwaaren-Branche, der polnischen Sprache mächtig, finden sofort Stellung bei **Joseph Prager.**

Culmerstr. Nr. 335 ist vom 1. Juli ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung ist sof. zu verm. bei **Zyczewski** auf der Kl. Mocker.

Es predigen

Sonntag, 14. Juni. Dom. II. p. Trinitatis.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Markull. Militärgottesdienst um 12 Uhr Herr Garnisonpfarrer Better.

Nachmittag Herr Pfarrer Gessel. (Katechisation.)

Freitag, 19. Juni. Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

In der ev. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.